



CARLO MEIER
&
ZOOMCREW

PARADISE VALLEY
Die Entscheidung

www.fontis-verlag.com

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
www.dnb.de abrufbar.

© 2020 by Fontis-Verlag Basel

Umschlag und Satz: © ZOOMCREW | nice — Visuelle Gestalterei, Zug

Foto Umschlagseite 1: Phitha Tanpairoj/Shutterstock

Fotos auf der Umschlagseite 4 und auf den Klappen des Covers:

© ZOOMCREW | nice — Visuelle Gestalterei, Zug

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-193-5



PARADISE VALLEY

DIE ENTSCHEIDUNG

CARLO MEIER
&
ZOOMCREW

fontis



PARADISE VALLEY MITTERNACHT

Lena rennt. Sie hastet eine enge finstere Gasse in Los Angeles entlang und sucht den Boden ab.

Dort liegt nur Müll.

Die Schritte hinter ihr kommen immer näher.

Lena rennt noch schneller.

Da prallt sie plötzlich gegen eine Graffiti-Mauer.

Der Durchgang endet hier, sie kann nicht mehr weiter.

Mit angehaltenem Atem dreht sie sich um.

Ein blasser Junge grinst sie böse an.

Sein linkes Auge ist blau geschwollen.

Schwarze Schlangen kriechen seinen Nacken hoch zum dunklen Stachelhaar. Langsam hebt er die Hand.

«He!», ruft eine Stimme in der Nähe. «Lass das Mädchen in Ruhe!»

Tom taucht auf. «Nimm die Finger weg!»
Der schmierige Typ mit dem Stachelhaar greift trotzdem an Lenas Hals.
Er umfasst das Amulett und ...

PARADISE VALLEY GÄSTEHAUS

Lena schreckt im Bett hoch.
Schweißperlen stehen auf ihrer Stirn.
Sie fasst sich an den Hals.
Es ist noch da.
Das Amulett ist noch da.
Sie atmet auf.
Schaut sich um.
Düsternis erfüllt das Gästehaus.
In den anderen Betten zeichnen sich Toms Locken,
die Mähne ihrer Schwester Toyah und der blonde
Schopf von Mia über den Schaffeldecken ab.
Alle schlafen ruhig.
Alle außer ihr.
Das leise Plätschern vom Bach dringt durch die
Holzwände herein.
Eigentlich ist alles friedlich.
Aber Lena spürt etwas Unheimliches in der Nähe.

Sie spürt es ganz deutlich.
Ihre Kehle schnürt sich zu.
Angestrengt starrt sie zum Fenster.
In die Nacht hinaus.

PARADISE VALLEY VOLLMOND

Der Mond taucht das Dorf in silbernes Licht.

Still liegen die Blockhütten der kleinen Ansiedlung
im Tal da.

Nichts regt sich.

Da taucht ein Schatten zwischen den Hütten auf.

Er huscht zum Bach.

Zum Gästehaus.

Die Gestalt bleibt stehen.

Schaut sich vorsichtig um.

Außer dem Gluckern des Bachs ist nichts zu hören.

Der Mann setzt sich wieder in Bewegung.

Tritt zum Fenster des Gästehauses.

Beugt sich vor.

Späht nach drinnen.

PARADISE VALLEY **GÄSTEHAUS**

Lena zuckt zusammen. Da ist ein Schatten am Fenster!

Ist das Taggard, der Berater dieses unheimlichen White, der das Dorf regiert?

Lena richtet sich im Bett auf.

Am Fenster zuckt der Schatten zurück.

Wendet sich ab.

Huscht im silbernen Mondlicht davon.

Lena wischt sich die Augen. Hat sie das gerade geträumt, oder ist das tatsächlich passiert?

In diesem Tal geschehen sonderbare Dinge.

Gefährliche Dinge.

Lena behält das Fenster im Auge.

Tausend Bilder schwirren ihr durch den Kopf.

«Willkommen zu Hause», sagt die brüchige Stimme des uralten Häuptlings vorne im Yawani-Reservat. Seine Augen haben genau dasselbe smaragdene Grün wie ihre eigenen – er ist ihr Urgroßvater, von dem sie bisher keine Ahnung hatte. «Pass auf das Amulett auf, Mädchen. Mit den Leuten hinten im Valley ist nicht zu spaßen. Aber du bist eine Yawani. Dir wird nichts geschehen, wenn du wachsam bist.»

Eine Yawani?

Bis vor zwei Tagen wusste sie nicht mal, was das ist.

Sie war ein ganz normales Mädchen im ganz normalen Wahnsinn von Los Angeles, ging auf die High School, stritt sich mit ihrer Schwester und ihrem Dad.

Und dann kam ihr 16. Geburtstag, und alles wurde anders.

Sie erhielt dieses mysteriöse Amulett.

Seither steht ihre Welt kopf.

Nichts ist mehr wie zuvor.

Wenigstens hat sie die *ZoomCrew* kennengelernt. Auf die Zoomer ist Verlass, sie gehen mit ihr durch dick und dünn, Tom, Mia und Harrison. Der ist allerdings unterwegs verschwunden – wo mag er wohl sein? Auf dem Weg ins Valley war er oben in den Bergen plötzlich weg. Und tauchte nicht mehr auf. Hoffentlich ist Harrison nichts zugestoßen.

Und Tom ... dieser unglaubliche Junge mit den honigfarbenen Locken, blauen Augen und diesem Lächeln, das nur er drauf hat ... Jedes Mal, wenn sie an ihn denkt, flutet ein warmes Gefühl jeden Winkel ihres Körpers.

Sie hat so etwas noch bei keinem Jungen erlebt.

Es ist intensiver. Stärker. Drängender.

Es ist ...

In diesem Moment zerfetzt plötzlich ein Donner die nächtliche Stille.

Kurz und krachend.

Dann noch einer.
Und noch einer.
He, das ist kein Donner.
Das ist ...

PARADISE VALLEY GÄSTEHAUS

Lena reißt die Augen auf. Das Poltern an der Tür hört auf, und der Eingang wird aufgestoßen.

Helles Tageslicht strömt ins Gästehaus.

Taggard tritt herein. Wie immer in seinem sandfarbenen Overall, den hier im Valley alle tragen.

Tom, Mia und Toyah richten sich in ihren Betten auf und blinzeln ihn aus verschlafenen Augen an.

Ohne Begrüßung sagt er: «Mitkommen!»

Lena zieht ihr Schaffell bis über die Schultern hoch. «Jetzt? Wohin?»

Taggard hält die Tür auf. «Ihr müsst zur Arbeit. Los.»

«Hören Sie», sagt Tom. «Wir haben einen anstrengenden Trip hinter uns, sind erst gestern angekommen. Wir möchten gern noch ein bisschen schlafen.»

«Ihr könnt abends wieder schlafen.»

Toyah reibt sich die Augen. «Wo gibt's Frühstück? Ich hab Hunger.»

«Im Valley wird zuerst gearbeitet und dann gegessen», erklärt Taggard. «Das gilt auch für euch. Und jetzt los.»

Lena stöhnt auf. «Der Tag fängt ja gut an.»

Taggard tritt aus der Hütte und stellt sich mit dem Rücken zur Tür.

Widerwillig steigen die Zoomer aus den Betten und schlüpfen in ihre sandfarbenen Overalls. Die müssen sie tragen, da sie ihre eigenen Sachen am Eingang zum Valley abgeben mussten. Genau wie ihre Handys und alles andere.

Mit dem kratzigen Stoff auf der Haut treten sie gähmend vor die Hütte.

Das Gästehaus steht etwas abseits von den anderen Blockhäusern der Siedlung im Schatten einiger Bäume am Ufer des plätschernden Bachs.

Über das Tal spannt sich ein wolkenloser Himmel.

Taggard sieht Tom an. «Du kommst mit zum Feuerholzsammeln im Wald. Die Mädchen arbeiten in der Küchenabteilung mit – dort könnt ihr beim Kochen helfen.»

«So viel zum Thema Emanzipation!» Lena fährt sich durch ihr langes schwarzes Haar, wendet den Kopf und flüstert in Toms Ohr: «Versuch, im Wald mehr über diese Leute in den orangen Overalls hinten im Tal rauszufinden!»

Er nickt und deutet wortlos auf seine Brusttasche mit der versteckten Minicam drin, die sie heimlich ins Valley geschmuggelt haben.

Während Tom mit Taggard zum Wald geht, schlendern die Mädchen zwischen den Blockhütten hindurch zur großen Küche in der Dorfmitte.

PARADISE VALLEY

HAUPTPLATZ

Lena setzt sich mit Toyah und Mia zu einigen einheimischen Mädchen an einen langen Holztisch auf dem Platz vor der Küche.

Wortlos schieben die einheimischen Mädchen uralte Küchenmesser und einen Berg Gemüse herüber und rücken ein Stück weg.

Von dort aus starren sie gebannt auf Lenas lackierte Fingernägel.

Lena sagt: «Habt ihr noch nie Nagellack gesehen?»

Die Mädchen senken verlegen den Blick.

«Da könnt ihr doch nichts dafür», sagt Mia zu ihnen. «Wenn ihr hier im Tal geboren und nie rausgekommen seid, könnt ihr so was gar nicht kennen.»

«Stimmt, auch keine Computer und Handys.» Toyah seufzt. «Was man nicht kennt, kann man auch nicht

vermissen. Ganz im Gegensatz zu mir – ich hätte schon hundertmal was googeln wollen, seit wir hier sind.»

Lena bläst Luft aus. «Und ich chatten und telefonieren – zum Beispiel mit Harrison, um ihn zu fragen, ob bei ihm alles in Ordnung ist ...»

Sie stellt fest, dass sie immer noch an ihrer ersten Karotte herumschält, während die einheimischen Mädchen schon Berge von Süßkartoffeln bearbeitet haben.

Eine von ihnen kichert verstohlen, und eine tuschelt: «Die sieht ja aus wie Anna.»

Lena schaut sich um, ob sie vielleicht ihre Mutter Anna irgendwo entdeckt. Zu gerne würde sie mit ihr weiterreden, nachdem sie am Vorabend zum ersten Mal seit vielen Jahren mit ihr sprechen konnte, aber von Taggard unsanft getrennt wurde. Auch ihren Bruder Kosumi würde sie gerne wiedersehen, der hier im Tal zur Welt gekommen ist. Und Mom fragen, warum sie Kosumi belügt, dieser White wäre sein Vater, der Typ mit dem leuchtend weißen Haar, der das Valley wie ein König beherrscht.

Doch sie kann nirgends einen zwölfjährigen, hübschen Jungen sehen.

Genau genommen kann sie überhaupt niemanden in der Umgebung sehen.

«Wo sind die eigentlich alle?»

«Hab ich mich auch schon gefragt.» Mia schaut sich ebenfalls um. «Wohl alle an irgendeiner Arbeit. Das Dorf wirkt regelrecht leer.»

Plötzlich hebt sie den Arm und zeigt in eine Richtung. «Da ist eure Mom!»

Sofort springen die drei Mädchen auf und rennen über den Platz.

Anna und ein paar andere Frauen schleppen frisch gewaschene Wäsche vom Bach herauf.

Erst will Anna gar nicht stehen bleiben, doch die Mädchen halten sie auf, während die anderen Frauen mit ihrer Last weiterstapfen.

Anna blickt zu Whites Haus. «Ich muss arbeiten ...»

«Mom.» Lena runzelt die Stirn. «Du siehst deine Töchter seit zwölf Jahren wieder und willst nicht mit ihnen sprechen?»

«Darum geht es nicht.»

«Worum geht es dann?»

Wieder schaut Anna zu Whites Haus hinüber. «Wir dürfen nur zu bestimmten Zeiten miteinander sprechen. Und nicht überall.»

«Dann zeig uns dein Haus, und wir kommen nachher dorthin, um zu reden.»

«In den Hütten dürfen nur Hausgenossen miteinander sprechen – alle anderen nur im öffentlichen Raum.»